

Review

Wilson, Memoiren und Dokumente über den Vertrag  
von Versailles anno 1919

Strupp, Karl

in: III. Literatur | Archiv des öffentlichen

Rechts | Archiv des öffentlichen Rechts - N.F. 6.

1924 ...

3 page(s) (373 - 375)

z. T. neue Straßen anzulegen, da die alten über holländisches Gebiet führten) verlangsamt und damit zur Marnekatastrophe, d. h. letzten Endes, zur Niederlage geführt hat (S. 43). Wenn Hollands Außenminister in einer Note an England 1917 die Neutralität so umschrieben hatte: „l'impartialité est le trait distinctif de la neutralité“, so zeigt JAPIKSES auch sonst wertvolles und hochinteressantes Buch, daß diese Erklärung nicht nur platonischer Natur geblieben ist. Von Wichtigkeit für Politiker und Historiker sind die Schlußkapitel über die Friedensbemühungen, die Frage der Auslieferung Kaiser Wilhelms und über die Rheinschiffahrt.

Univ.-Doz. Dr. Karl Strupp.

**Wilson, Memoiren und Dokumente über den Vertrag von Versailles anno 1919**, herausgegeben von K. St. Baker, in autorisierter Uebersetzung von Kurt Thesing, 2 Bände nebst einem Dokumentenband, P. List, Leipzig, 1923/24.

Unter den zahlreichen Memoirenwerken, mit denen wir seit Kriegsende überschüttet werden, verdient das vorliegende zweifellos mit an allererster Stelle Beachtung. Weniger als Schlüssel zur Psychologie Wilsons. Denn die Frage, ob der eben verstorbene Wilson der große Verbrecher oder der beklagenswerte Schwächling war — eine Alternative, die in dieser Schärfe häufig gestellt wird, ohne deswegen andere Auffassungen als ausgeschlossen erscheinen zu lassen —, ist doch heute nur noch von höchst sekundärer Bedeutung. Was aber dem Werke seinen Stempel aufdrückt und es — trotz der oft recht naiven Darstellungsweise — so turmhoch über alle Publikationen, die sich mit den Vorgängen auf der Pariser Friedenskonferenz beschäftigen, hinaushebt, ist die Tatsache, daß die Aufzeichnungen, die sich Wilson in kluger Voraussicht dort gemacht und die Geheimprotokolle der Zehn, vor allem aber der „Vier“, mit einer überraschenden Indiskretion dem Leser vorgelegt werden. Das ist von einer Wichtigkeit, die gar nicht genug unterstrichen werden kann. Vergessen wir doch nicht: Sind auf anderen Kongressen Protokolle angefertigt worden, haben auf ihnen die Vertragsparteien, kontradiktorisch verhandelnd, die Normen festgesetzt, so handelt es sich ja beim Versailler Instrument um die einseitige Fixierung von Sätzen, die noch dazu in 2 fremden, inhaltlich gleichwertigen Sprachen hinter verschlossenen Türen bei den wichtigsten Beratungen der „3“ meist ohne offizielle Aufzeichnung der Vorgänge bei der Normenfestsetzung, und selbst dann unter strengster Geheimhaltung dieser „Protokolle“, aufgestellt worden sind. Um so bedeutsamer und um so wertvoller eben jene Vorgänge, die Entstehungsgeschichte, die Motive zahlreicher Normen authentisch feststellen zu können. Daß der tiefere Zweck der — wie man sie nennen möchte — weltgeschichtlich bedeutsamsten Indiskretion die, übrigens in großem Maße erreichte, Weißwaschung Wilsons ist, verschwindet hinter diesem Erfolg der Publikation. Sie zeigt uns Wilson als den — namentlich nach seiner

verhängnisvollen, Clémenceau und Lloyd George so gelegentlich kommenden Aufenthaltsunterbrechung und Amerikareise — mehr und mehr in der Pariser Luft unter den Großangriffen seiner stärkernervigen „Alliierten“ zusammenbrechenden, letzten Endes doch reichlich unbedeutenden, aber anständigen Idealisten, der schließlich noch heilfroh ist, als er aus dem Konglomerat seiner 27 Punkte den von ihm als wichtigsten angesehenen, die Schaffung eines Völkerbundes, durchzudrücken vermag. Ist Band I der Publikation von größter Wichtigkeit, um die enervierende Pest- und Sticketmosphäre kennen zu lernen, in der die Giftpflanze, die sich „Versailler Frieden“ nennt, allein gedeihen konnte, gibt er uns dabei bedeutsames Material für den Völkerbundsabschnitt jenes Instruments, so ist doch Band II für uns Deutsche von erheblich größerer Bedeutung. In teilweise zu dramatischer Höchstspannung gesteigerter Darstellung sehen wir hier den Kampf um die Hauptprobleme: das Problem der Sicherungen und die Wirtschaftsfragen. Wilson erstrebte einen dauernden Weltfrieden, gegründet auf gesunden moralischen Prinzipien und erhärtet durch wechselseitige Garantien: Frankreich dachte nur an französische Sicherheit, französische Reparationen, französische Expansionen. Wilson erblickte wahre Sicherheit nur in gegenseitigem Vertrauen; die Franzosen sahen Sicherheit nur in „rauchenden Rohren und eisernen Scherben“ (S. 4). „Ihr Programm erschien äußerlich so geschickt, so fähig, so vollkommen, wie es innerlich von monumentaler Dummheit und Kurzsichtigkeit war. Es war darauf berechnet, Frankreich allein zur gesichertsten und mächtigsten Nation auf dem Kontinent zu machen (S. 7)“. Dem Programm entsprach der Vorschlag Fochs: „In Zukunft muß der Rhein die westliche militärische Grenze der deutschen Länder sein.“ „Die Wacht am Rhein“ muß zum Kampfruf Frankreichs werden“ (S. 8). Hochinteressant, ja im Augenblicke geradezu blitzstrahlartig die Vorgänge in den Rheinlanden beleuchtend, ist die Feststellung der Absichten Fochs: „erstens Deutschland wird auf „Armeslänge“ ferngehalten und einem überraschenden Schläge vorgebeugt; zweitens, die reichen und bevölkerten Rheinprovinzen werden von Deutschland getrennt, was gleichzeitig eine politische und wirtschaftliche Schwächung bedeutet“ (S. 9). Richtig erkennt BAKER die wahre Absicht Fochs: „er wollte alle ehemaligen Bande zwischen diesen reichen Gebieten und Deutschland lösen und sie mit Frankreich vereinigen“ . . . . Natürlich verlassen diese Vorschläge das amerikanische Programm [und, wie ich ergänzen möchte, damit den Vorfriedensvertrag, als den ich die dem Waffenstillstand vorangegangenen Verhandlungen auffasse) in jedem einzelnen Punkte. In diesem Zusammenhange die offene Bestätigung der französischen, auf die „Zerschmetterung des deutschen Blocks“ gerichteten Wünsche (S. 12, 13). Erreichte Frankreich das auch nicht, so verhinderte es doch Deutschlands Wachstum durch Verbot des Ausschlusses von Oesterreich. Die gleichen Tendenzen sehen wir heute, da die Franzosen an Rhein und Ruhr stehen, von neuem im Frieden verfolgt. Und damit

kombiniert die andere große Parole, die Clémenceau nicht weniger wichtig war: die wirtschaftliche Knebelung, wo nicht Vernichtung des verhaßten Gegners: „Doch Frankreich findet sich hier in einem übeln Dilemma. Wenn es Deutschland unter Berufung auf seine Sicherheit zu tief zu Boden drückt, wie soll Deutschland die gewaltigen, verlangten Reparationen zahlen? Sicherheit steht jedoch stets an der Spitze des französischen Programms — sogar vor Reparationen . . . . Die Franzosen, von Furcht besessen blockierten hartnäckig jeden Versuch, Deutschland zu helfen, wieder auf die Füße zu kommen — sogar Reparationen zu zahlen! Hier die unsterblich dummen Worte des Finanzministers Klotz: „Die Alliierten hätten niemals eingewilligt, Deutschland mit Rohmaterialien zu versorgen. Die verwüsteten Länder würden nie zustimmen, daß Deutschland, wo die Fabriken noch intakt wären, mit Rohmaterialien versehen würde, ehe ihre eigenen Industrien wiederhergestellt worden seien“ (S. 14) . . . . „Die meisten der von Deutschland abgetretenen Gebiete sind von besonderer ökonomischer Bedeutung. Der wirtschaftliche Wert von Elsaß-Lothringen, Oberschlesien und des Rheinlandes bedarf keines Beweises. All diese Territorien gingen Deutschland samt ihren ökonomischen Hilfsquellen verloren und wurden Frankreich oder dessen Verbündeten hinzugefügt. Die körperliche Form natürlicher und entwickelter Quellen war die lockendste Form von Reparationen. Daher das Verlangen nach dem Saardistrikt sogar über die 1814er Grenzen hinaus. Daher der Vorschlag, die ökonomischen Verbindungen des linken Rheinufer von Osten nach Westen zu trennen. Und diesem Anschlag auf das linke Ufer muß noch der entsprechende Plan auf das rechtsrheinische Industriegebiet der Ruhr hinzugefügt werden“ (S. 15). „Das einzig wahre Interesse Frankreichs an Polen besteht in der Schwächung Deutschlands“ (Ausspruch Wilson, 7. IV. 19; S. 47). Diese wenigen Stellen, die sich noch unendlich (namentlich durch das Reparationsproblem, die Schantungfrage, die italienische Frage vermehren ließen) dürften genügen, um die ganze Bedeutung des Memoirenwerkes, der um es nochmals zu sagen, neben Temperley wertvollsten Quelle zur Pariser Friedenskonferenz, ins rechte Licht zu rücken. Möge es im Inland, vor allem aber im Auslande interessierte Leser finden!

Strupp.

---

## Zeitschriften.

(Vgl. Band 4, neue Folge, S. 367 f.)

Zeitschrift für öffentliches Recht: 3. Band, Heft 3 und 4: RADNITZKY, Der moderne Freiheitsbegriff und die attische Demokratie; KÖSTLER, Postgeheimnis — Amtsgeheimnis — Briefgeheimnis; LÖBL, Zum Problem der reinen Rechtslehre; SCHERER-HUGELMANN, Kirchliches Verwaltungsrecht; Literatur; Zeitschriften.